

# Zutiefst ergreifend und feinfühlig

Die Oppenauer Festwoche endete mit einem Gemeinschaftskonzert von Bach-Chor, Bach-Consortium und der Petrie School

**Bach und seine Musik standen im Mittelpunkt des Abschlusskonzerts der Festwoche Oppenau.**

VON KURT BAYER

Oppenau. »Nicht Bach, Meer sollte er heißen!« So umschrieb Ludwig van Beethoven mit bewundernden Worten den Reichtum, den uns Johann Sebastian Bach mit seinem Werk geschenkt hat. Im 4. Konzert der Festwoche klassischer Musik konnte man diesen berühmten Ausspruch mit Herz und Sinnen zutiefst berührt erleben.

Thomas Strauß, der künstlerische Leiter der Konzertreihe, ging sehr feinfühlig an die Bach'sche Musik heran und betonte – ohne den hohen technischen Anspruch zu vernachlässigen – den emotionalen Reichtum dieser barocken Werke.

Als tragende Säule erwies sich die Freundschaft mit Studenten und Professoren der Petrie School of Music at Converse College, Spartanburg (USA). Sie mischten sich unter die heimischen Akteure, und sie leisteten Hervorragendes als Solisten: Rebecca Turner, Sopran, Susan Lyle, Alt, Keith Jones, Tenor, Stafford Turner, Bass, und Sarah Johnson, Violine. Im Orchester spielten Kelly McEhlrath Vaneman Oboe und Christopher Vanemann Querflöte.



**Bach-Chor, Bach-Consortium und die Petrie School of Music aus Spartanburg bescherten den Zuhörern ein eindrucksvolles Abschlusskonzert der Oppenauer Festwoche.** Foto: Ulrich Marx

Bachs Kirchenkantate »Was Gott tut, das ist wohlgetan«, eröffnete mit Frische und Freude, mit bewegtem Chorsatz, Trompeten, Pauken, Traversflöte, Oboe d'amore und Streichorchester das Programm, das innerste Empfindungen wachrief und zu manch nachdenklichen Betrachtungen anregte. Während der Chor am Anfang und Schluss der Kantate Festtagsstimmung und unerschütterliches Vertrauen in Gottes beschützende Kraft ausstrahlte,

klingen in den hoch-artistischen Soloversen auch die bitter schmeckenden Lebenserfahrungen an. Die Soli hatten einen voluminösen, strahlenden Klang.

## Zartes Verweilen

Das Doppelkonzert für zwei Violinen d-Moll ist ein so großartiger musikalischer Wurf, dass man sich daran nicht satt-hören kann. Michael Klett und Sarah Johnson spielten einen wunderbaren Doppelpart. Die

tonschönen Themen, die sie sich wie duftende Gebinde zuspielten, das zarte, verliebte Verweilen, wo sich die Melodien wie in einem beschaulichen Musikgarten an die Hand zu nehmen schienen, die strotzenden Energien, die sich in atemlos dahinstürzenden Tonschnellen entluden: All das übte einen ungeheuren Zauber aus.

Die Tempi waren gut gewählt, Tutti und Soli musizierten in glücklicher Balance, Dy-

namik und Rhythmik hatten diese Feinfühligkeit und diese schwingenden Schwebungen, die zutiefst ergreifen.

Das Himmelfahrtsoratorium »Lobet Gott in seinen Reichen« D-Dur hat eine biblische Handlung zur Grundlage, die von einem Evangelisten und in den Rezitativen vorgetragen wird. Das Werk zeigte nochmals, wie intensiv Bach die Texte in Sologesängen, Chören und Instrumentalmusik deutete und vertonte. Von den Gesangssolisten verlangten die endlosen Koloraturen höchste Professionalität, die auch mit klavervoller Stimme zuverlässig geleistet wurde.

Continuo und Orchester begleiteten die Rezitative und Arien mit Gespür für Klang und Spannungsbögen und dem rhythmischen Duktus, der von der erdhaften Schwere abhebt. Überhaupt spielte das Orchester sehr musikalisch und aufmerksam. Streicher und Holzbläser mischten herrlich die Melodien und Klangfarben. Die Trompeten schmetterten sicher goldene Klangfanfaren in den tondurchströmten Kirchenraum.

Der Chor zeigte bei seinen Chorsätzen engagiertes Musizieren und bewies großes Können, denn die polyphonen, schnellen Stimmführungen verlangten Gewandtheit, und er entfaltete den strahlenden Klang, der den Glanz des Konzertes wesentlich stützte.